

Ergänzungen in den lykisch-griechischen Fragmenten TL 45 und TL 45B

Diether SCHÜRR*

I

Bei TL 45¹ handelt es sich um den Oberteil einer Stele, der 1844 beim sogenannten Tänzerinnen-Sarkophag in Xanthos gefunden worden war² und im British Museum aufbewahrt wird. Erhalten sind 13 griechische Zeilen auf der einen und 8 lykische auf der anderen Seite, allerdings nur teilweise. Die lykischen Zeichen sind größer als die griechischen und im Gegensatz zu diesen strikt stoichedon geschrieben, mit ursprünglich 20 Zeichen pro Zeile. Möglicherweise gab es auf der fehlenden Schmalseite auch eine aramäische Version wie bei der zeitgleichen Trilingue vom Letoon (N 320), die 1973 entdeckt wurde. Diese steht zwar dort auf der Seite zwischen dem Ende der lykischen und dem Beginn der griechischen Inschrift, die hier unbeschrieben ist, aber ein ebenfalls im Letoon gefundenes Eckfragment zeigt eine aramäische Inschrift vor dem Beginn der lykischen³.



Abb. 1) Faksimile von TL 45a nach Kalinka 1901, 49

* Diether Schürr, Katharina-Belgica-Str. 22b, D-63450 Hanau (diether.schuerr@gmx.net; <https://orcid.org/0000-0001-7277-0053>).

¹ Lykische Inschriften werden mit TL nach Kalinka 1901 und mit N nach Neumann 1979 angeführt, soweit nicht anders angegeben. Für eine Auskunft danke ich Christof Schuler, für Verbesserung des Abstracts Stephen Durnford, für ein Photo Aytaç Dönmez, für Kritik und Hinweise auch einem der anonymen Gutachter.

² Bousquet 1986, 105.

³ Dupont-Sommer 1979, 172 und nun Christiansen 2019b, 84ff. (N 319).

Die noch immer maßgebliche Ausgabe ist die Kalinkas. Er rekonstruierte am Beginn der lykischen Version ein eingerücktes Demonstrativpronomen „eb]eñnē“ (Akk. Sg. c.) und ließ offen, ob und was vorausgeht. Den folgenden, Pixodaros entsprechenden Namen ergänzte er zu „pike[d]erecat[amla]h“ und ließ damit ebenfalls offen, wie er vom Patronym (Hekatomnos entsprechend) abzutrennen ist. Die Trilingue hat *Pigesere: Katamlah: tideimi* und machte damit klar, daß auch hier sicher *Piχe[s]ere Kat[amla]h* zu lesen ist. Bei Edition der Trilingue ging Emmanuel Laroche aber noch weiter und bemerkte, die Ergänzung [eb]eñnē würde „ni les dimensions de la pierre, ni la grammaire lycienne“ entsprechen, außerdem würde das Bezugswort fehlen⁴. Er ergänzte [pijet]eñnē analog zum Beginn der griechischen Version mit der Verbform ἔδωκεν und mit einem Enklitikon -ñnē, „si fréquent dans ce type de construction syntactique“. Für *meñna* am Ende der Zeile 3, das Kalinka offenbar für ein vollständiges Wort hielt, nahm er plausibel *me-ñn-a* an, also die Konjunktion *me-*, das enklitische Personalpronomen *-ñne* und den Beginn eines weiteren Worts. Danach erst würde das δεκάτην entsprechende Akkusativobjekt folgen. Das ergäbe aber eine sehr sonderbare Satzkonstruktion – man sollte eher erwarten, daß damit ein neuer Satz beginnt und daher dem ersten Satz ein Akkusativobjekt fehlt. Ein Enklitikon -ñnē ist zudem nicht „fréquent“, sondern im Gegenteil gar nicht belegt, und Melchert 2004, 19 und 44 nahm daher zwei Enklitika -ñn-ē an, obwohl in der Trilingue die umgekehrte Reihenfolge belegt ist:

s'-ē-ñne ñte-pddē-hadē (N 320a, 2f.) „und sie (Akk. Pl.) ihnen hin-vor-setzte“,

s'-ē-ñn'-aitē (N 320a, 9) „und ihn ihnen machte“.

Aber Laroches Ergänzung wird dadurch nicht besser: Es gibt ja sonst keine lykische Inschrift, die mit einem Verb beginnt, und eine Verbform, an die der Dat. Sg. des Personalpronomens -ñne tritt, ist auch nicht belegt. Es gibt zwar Sätze, die tatsächlich mit Verbformen beginnen, aber die sehen dann anders aus, etwa:

χttade-me-j-ē: tike (N 320a, 36f.) „Wenn nun änderte irgendwer“

mit angehängten Konjunktionen,

pddāti Ddewē zχχazāi (TL 44c, 5f.) „.... en sollen Ddewē die Kämpfer“⁵

ohne Enklitika und mit sogleich folgendem Akkusativobjekt.

Laroches Ergänzung ist also mit Sicherheit falsch; stattdessen beginnt die Inschrift wie üblich mit dem Akkusativobjekt. Dabei ist die Voranstellung des Demonstrativpronomens die Regel, aber es gibt ausnahmsweise auch die Nachstellung. So hat beispielsweise von den beiden Grabinschriften des Hrixñma in Myra TL 90 am Hauptgrab die normale Wortstellung, TL 89 am Nebengrab darüber die umgekehrte. Heiner Eichner sieht in der Nachstellung „einen Hinweis auf die Zusammengehörigkeit“ der Gräber und vergleicht die dritte, griechische Grabinschrift des Esedeplēmi in Limyra, die mit καὶ τοῦτον τάφον beginnt⁶. Entsprechend könnte man annehmen, daß diese Stele an eine andere anschließen sollte.

⁴ Laroche 1979, 111.

⁵ Schürr 2009b, 100 (oder „das *ddewē*“).

⁶ Borchhardt et al. 2004, 28.

Die Schreibung *ebeñnē* statt des üblichen *ebēñnē*⁷ ist TL 70, 80 und 136 belegt. Es spricht also nichts dagegen, am Beginn der Inschrift mit Kalinka das Demonstrativpronomen zu ergänzen und dazu ein Bezugswort, auch wenn dafür nur drei Zeichen übrig bleiben.

Danach wäre *me-* zu erwarten, vergleiche:

χupā: ebēñnē: m' -ēn' -adē: Hri[χm̃]ma nēne: ehbije (TL 89)⁸

„Dieses Grab, nun es machte H. seinen Brüdern“

Hier folgt dagegen gleich das Subjekt, dann Dativobjekte, und erst dann erscheint *me-*, aber nun konsequenterweise mit dem Dat. Pl. des Personalpronomens und *a[*, das zwingend zum Verb ergänzt werden muß: offenbar zu *adē*. Vergleichbar damit sind Inschriften, die mit einem Dativobjekt beginnen:

ebehi: isbazi: mi-ije-sijēni: Padrñma (TL 49)

„(Auf) dieser Liege, nun (auf) ihr ruht P.“

Esedplēmeje: me-j-adē: tesi: miñti (TL 114)

„Dem E. nun machte einen Eid die Mindis“.

In TL 45 sind also zwei Satzbaupläne miteinander verschränkt. Der Grund für die vom Üblichen völlig abweichende Verschiebung von *me-* plus Personalpronomen plus Verbform ans Satzende bleibt unklar, und der Satzbau wäre verständlicher, wenn auch das Subjekt ans Ende gewandert wäre. Die belegte Formulierung macht den Eindruck, als hätte der Schreiber *m' -ēn' -adē* versehentlich ausgelassen und am Ende mit der Änderung des Personalpronomens nachgetragen.

Abgesehen vom anderen Satzbau ergibt sich mit dem Verb *a(i)-* ‚machen‘, daß der erste Satz der lykischen Version auch inhaltlich nicht dem ersten Satz der griechischen entspricht:

Ἐδωκεν Πιξωδαρος Ἐκατομ[νω Ξα-]
 νθιοις Τλωίτοις [Πι]ναρέοι[ς Καδα-]⁹
 υδέοις δεκάτην

„Es gab Pixodaros, des Hekatomnos (Sohn), den Xanthiern, Tloiten, Pinarern, Kadyandern den Zehnten“.

Wegen des Demonstrativpronomens muß im lykischen Text das Akkusativobjekt der Text selbst sein, wofür sich *mere/i-* ‚Gesetz, Gebot, Anordnung‘ anbietet¹⁰, das allerdings sonst nur im

⁷ Gegen die Hypothese, daß dies keine Form des Demonstrativpronomens ist, sondern „belonging to this (monument)“ bedeute (Kloekhorst 2008, 132ff.), sprechen nicht nur die Bilinguen TL 6, 56 und 72 und das sicher nicht bedeutungsverschiedene *ebeija* für den Akk. Pl. n., sondern auch der eindeutige Bezug auf das Ganze der Grabanlagen. Siehe dazu auch die eingehende Kritik in Eichner 2017, 281f.

⁸ Ich bleibe bei der Auffassung, daß der Akk. des enklitischen Personalpronomens *-ēne* ist, contra Kloekhorst 2011, der davon noch ein zweites Pronomen *-e* im Nom. abspalten will (das vor *adē* also fort-fallen würde).

⁹ Kalinka ergänzte seltsamerweise die falsche Genitivendung *-ov* und wegen des Stoichedon dann *Καδα-*, was sonst nicht belegt und für lykisch *Xada-* auch nicht zu erwarten ist. Besonders seltsam ist das, weil dann *-υδέοις* statt des später üblichen *-υανδέοις* folgt. Berichtigt hatte Zeile 1 damit 25 und Zeile 2 26 Zeichen.

¹⁰ Siehe schon Schürr 2005, 144.

„Pixre-Poem“ (TL 55 in Antiphellos) im Singular belegt ist (*meri*, vermutlich Akk. Sg. c.¹¹). In der Trilingue ist die aramäische Entsprechung DTH DK „cette loi-ci“ (N 320c, 19)¹², mit Entlehnung des altpersischen *dāta-* ‚Gesetz, Vorschrift‘, die lykische Entsprechung der Kollektivplural *mere: ebette* (Dat.; N 320a, 31), *mara: ebeija* (Akk.; ebenda Z. 33). Die rekonstruierte Wendung **meri adē* entspricht dem oben angeführten *adē: tesi* gegenüber *aitē: tasa* in der Trilingue (a, 30f., beides Plural). Das erste Wort signalisierte hier also gleich, worum es sich bei der Inschrift handelt. Freilich muß dann entweder der Endvokal von *meri* oder der Anfangsvokal von *ebeñnē* ausgestoßen worden sein, aber ein solches Sandhi kommt im Lykischen öfters vor. Beim Demonstrativpronomen dürfte das auch in TL 65, 16 der Fall sein, denn *m̄la:kebeija* dürfte auf **mlaka ebeija* zurückgehen.

Damit läßt sich der Beginn des lykischen Textes mit einiger Sicherheit so ergänzen:

[*mer' eb*]eñnē Pixe[s]ere Kat[*amla*]h
Arñna se-Tlawā se-P[inal]e se-Xadawātī
me-ñn'-a[dē]

„Diese Verordnung Pixodaros, des Hekatomnos (Sohn),
für Xanthos und Tlos und Pinara und Kadyanda,
nun für sie machte“.

Der aramäische Text der Trilingue bietet keine Entsprechung dazu, denn Dupont-Sommers Annahme, daß es dort Pixodaros sei, der DTH DK ‚geschrieben‘ habe, ist mit Sicherheit falsch¹³. Bemerkenswert ist übrigens, daß der lykische Text hier wie der griechische das Wort für ‚Sohn‘ wegläßt, während umgekehrt bei der Trilingue das übliche lykische *tideimi* mit *ύός* übersetzt ist.

Problematisch ist, daß im lykischen Text auch nach dem ersten Satz keine Entsprechung zu „gab ... den Zehnten“ folgt: In Z.4 folgt]*truweheñne*, das ganz wie ein Ethnikon im Dativ Plural aussieht: „den Leuten von]*truwehi*“, was ein nicht weiter bekannter Ort mit dem häufigen Suffix *-ehi* sein könnte. Dann würde sich der lykische Text hier ganz vom griechischen entfernen. Davor ist nur Raum für vier Zeichen übrig. Es ist also nicht erkennbar, wie der lykische Text den Sinn des griechischen ergeben könnte.

¹¹ *Me-'budi-ke: prijē: meri: zipsse* dürfte etwa „Und nun soll er ...en der Vortrefflichen Gebot den *zipsse* (Personen)“ bedeuten. Sasseville postuliert in eDiAna (= Digital Philological-Etymological Dictionary of the Minor Ancient Anatolian Corpus Languages, noch nicht wirklich funktionierend) einen einzigen Stamm *mara-*, aber *marāz* im ‚Westgedicht‘ (TL 44d, 63) ist besser als Adjektiv, etwa ‚loyal‘, aufzufassen, das sich auf Personen bezieht, und damit sind auch mit *-mara* gebildete PNN besser zu erklären, siehe Schürr 2018, 71.

¹² Dupont-Sommer 1979, 136f.; ‚Règlement‘ korrigierte das Briant 1998, 313. Worin der Unterschied zu *azzala-* ‚decree‘ (or similar)“ (Melchert 2004, 7) besteht, das nur TL 44b, 59 und c, 10 belegt ist, läßt sich nicht feststellen. Die private Entsprechung zu *mara* dürfte *hruttla* sein, deren Änderung in den Grabinschriften TL 131 und N 309d sanktioniert wird (s. dazu Neumann 2007, 104 und die griechische Parallele bei Schürr 2014, 137).

¹³ Siehe Briant 1998, 326ff.

II

Kalinka hat nach [δ]εκάτην die folgende sehr lückenhafte Lesung:

[τ]ῆ[ς] ἐ[μ] π[ο] und in Z. 4 οὐ[σ]ης [ἐ]ν τ[ῆ]ι . . . ε[ι].

Laroche schlug vor, das so zu ergänzen:

τῆς ἐμπορ[ίας und οὐσης ἐν τῆ] πόλ[ει]¹⁴.

Da wird manches zur scheinbar sicheren Lesung, und begründet hat Laroche diese Ergänzungen nicht. Jean Bousquet begnügte sich mit dem Hinweis, daß das Rho nicht erkennbar ist¹⁵, und ergänzte ein zweites τῆς, weil sonst Z. 3 zu kurz wäre. Sie hätte dann 24+3 Zeichen gehabt. Gegen die sich so ergebende Formulierung δεκάτην τῆς ἐμπορίας τῆς οὐσης ἐν τῆ πόλει läßt sich nichts einwenden. Demnach wäre den aufgezählten Städtern der Zehnten vom Handel gewährt, der in der (eigenen) Stadt vor sich geht. Bemerkenswert ist, daß die Hafenstädte Patara und Telmessos ausgeklammert sind.

In Z. 7 las Kalinka χοντω ων. Das Faksimile zeigt danach noch einen punktierten Bogen und einen durchgezogenen Querstrich oben. Nach dem Vergleich mit den anderen Zeilen sollte man nicht fünf, sondern nur vier fehlende Zeichen erwarten, wie das auch Bousquet annahm. Dazu paßt die von der Trilingue nahegelegte Ergänzung: Sie führt ἄρχοντας Λυκίας Ἰέρωνα καὶ Ἀπολλόδοτον (b, 3f.) an. Das legt die Ergänzung ἀρ⁷χόντω[ν Ἰέρων[ος καὶ Ἀπολλοδότου nahe: „der Archonten Hieron und Apollodotos“. Dazu paßt auch der im Faksimile nach ων angegebene Bogen (ΩΝΩ schreibt Bousquet), weniger allerdings der folgende Querstrich oben, da Sigma in dieser Inschrift normalerweise nur Schrägstriche hat. Allerdings schwankt deren Neigung, und in einigen Fällen ist der unterste Strich völlig waagrecht. Es wäre also durchaus möglich, daß hier einmal der oberste Strich waagrecht ist.

Eine zu erwägende Alternative wäre, Λυκί]ων zu ergänzen. Dann sollten die Namen der Archonten folgen, aber die runde Kontur würde nicht zu Iota passen und der Platz würde für die beiden Namen der Trilingue nicht ausreichen. Daher ist die erste Möglichkeit vorzuziehen. Es ergeben sich damit 27 Zeichen für diese Zeile, und da die Zeichenzahl zwischen 25 (Z. 1) und 29 (Z. 9) schwankt, könnte die Zeile sogar noch etwas länger gewesen sein. Da in Z. 8 Κα[υ]ν[ί]ω[ν] folgt, könnten den Vertretern Lykiens Vertreter von Kaunos gefolgt haben. Aber mehr läßt sich nicht erkennen.

III

Z. 11 beginnt mit -ι und Πιξωδάρου κα], Z. 12 mit -άρου βωμ[ὸν (so ergänzte Kalinka die Endung). Da könnte nochmals von Pixodaros die Rede sein, aber es folgt „Altar“, und Kalinka wies darauf hin, daß Imbert deswegen κ[αὶ Διὸς Παναμ]άρου ergänzt hatte, „und des Zeus Panamaros Altar“. Das ergäbe allerdings nur 22 Zeichen für Zeile 11, widerspricht dem Faksimile (obere Ecke eines E statt Δ), und es ist eine fragwürdige Annahme, daß hier der im karischen Panamara verehrte Gott auftaucht, auch wenn die Trilingue vom Letoon den Kult des „Kaunischen Königs“ einführte und das in Patara bezeugte Heiligtum des Zeus Labraundos auf die Herrschaft der Hekatomniden zurückgehen mag, die mit ihm besonders eng verbunden waren (Zimmermann 2017, 300). So könnte auch der Kult des Zeus Panamaros mit ihnen nach

¹⁴ Laroche 1979, 112.

¹⁵ Bousquet 1986, 106 Anm. 11.

Lykien gekommen sein. Aber es gibt noch eine andere, lykische Ergänzungsmöglichkeit: In der Felsgrabinschrift N 309c in Myra folgt in der Fluchformel auf die Götter, die *latāi: se-heledi* sind, noch eine Trias *Trbbāmara*, *Pddēχba* und *Tesm̄mi*. Da erscheint also ein lykisches Theonym, das auch hier vorkommen könnte. Es könnte also zu *Τρεβαμαρον zu ergänzen sein (Schürr 2007, 29).

IV

1977 wurde ein weiteres Stelenfragment in der Apsiswand der Basilika – nicht weit entfernt vom Tänzerinnensarkophag – entdeckt, mit den Resten von 13 lykischen Zeilen vom Ende der Inschrift. Nach der Herauslösung des Steins ergab sich, daß die Rückseite die Reste von fünf griechischen Zeilen hat, womit der griechische Text erheblich kürzer war als der lykische. Zuerst wurde nur der lykische Text von Laroche veröffentlicht¹⁶, dann beide von Bousquet 1986. Craig Melchert bezeichnet das Fragment mit TL 45B¹⁷, weil Bousquet angenommen hatte, daß es von der gleichen Stele wie TL 45 stammt. Ausschlaggebend war dafür das gleiche Erscheinungsbild der griechischen Textseite (und da ergänzte Z. 5 Bousquet zu 27 Zeichen, was dazu paßt). Auf der lykischen Seite sind die Zeichenformen zwar ähnlich wie in TL 45, aber der Text ist hier nicht stoichedon, sondern gedrängter und überhaupt unordentlicher geschrieben. Bousquet nahm an, daß es sich um eine spätere Ergänzung ohne Entsprechung im griechischen Text handelt, die womöglich angebracht wurde, als die Stele schon stand. Er nahm außerdem auch an, daß “la disposition à vingt caractères par ligne” beibehalten wurde (S. 105), und danach richtet sich die Angabe der fehlenden Zeichen (S. 106).

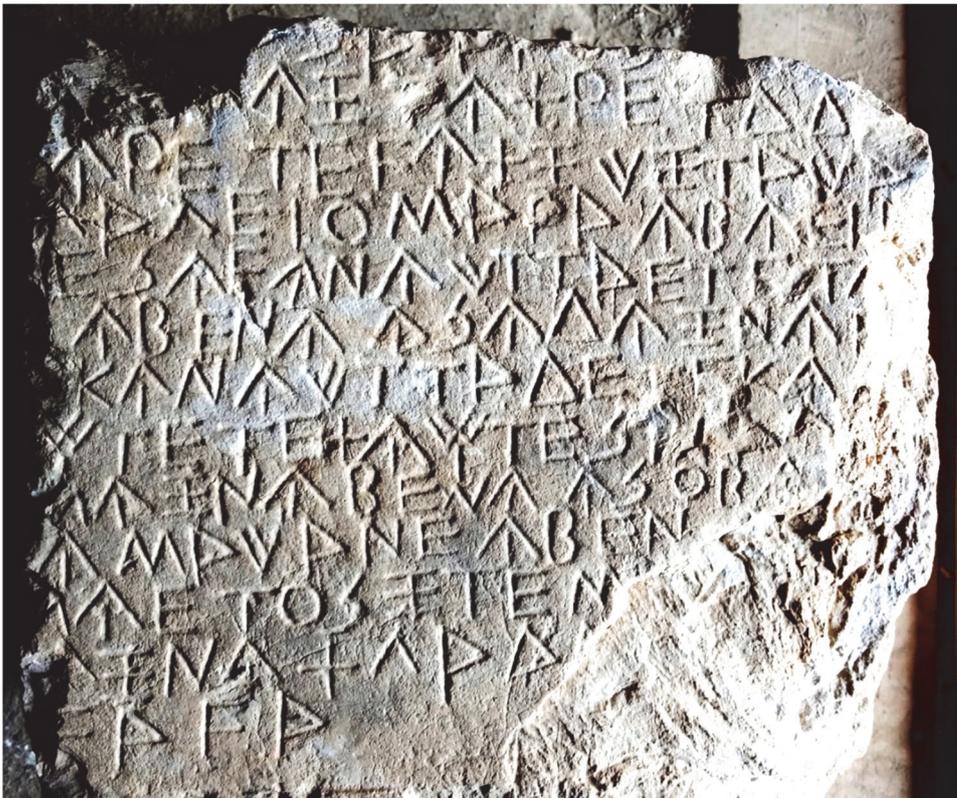


Abb. 2) Photo: Ayaç Dönmez 2019

¹⁶ Laroche 1979, 115ff. und pl. XV.

¹⁷ Melchert 2004, IX.

Leider haben widrige Umstände bisher verhindert, daß ich die Inschrift selbst sehen konnte, aber der bis 2019 in Xanthos arbeitende Archäologe Aytaç Dönmez hat mir freundlicherweise ein Photo angefertigt, das etwas besser ist als die bisher publizierten (Abb. 2). Bei der folgenden Textwiedergabe ist mit L die transcription Laroche gemeint, mit L(tl) die translittération, und B steht für Bousquet. Die Ergänzungen stammen, soweit nicht anders angegeben, von mir.

[. adē t]asa arus [. . .]	t] L, Beginn 9 s. B; Ende x[L(tl), 4 s. L
[. -]p/le ñte-hri-t<a>d[i]	e]peñte L, 9 s. und nur e B; statt Haken-p auch l möglich, davor Fuß einer Senkrechten, tddi[] L, tdd[i] B
[Te/l . . .]eri Tiwehñ χñtaxa(-?)	5 s. B
[.]m/laliju mara ebeija	4 s. B; m L fraglich, auch l möglich
5' [tusñt]i se-we-ne-χttaiti Te/l[.]	3 s. B; Ende e L oder l, dann [x] L, [.] B
[. . eri] ebi-ne esedeñnew[i]]x L, 5 s. B; esedeñnew[i] LB
[me-i ti]ke ne-χttadi tike [ti-]	2 s. und ti]ke B; Ende [L, 2 s. B
[ppuw]ēti tihe ēti sttal[i e-]	4 s. B; sttali L, aber zweites t unklar, i nicht erhalten; Ende [L(tl), nichts L, sttal[i] B
[behi] me-ññ' ebi-ne esu 'be[. .]	4 s. B; Ende x[L(tl), [L, 2 s. B
10' [. . .]emaχani ebi-n[e . . .]	4 s. B; Ende n[e? L, ne und 4 s. B
[. . .] me-i tusñti m[ara ebe-]	3 s. B; m[ahāi?] L, m[ahāi und irrtümlich 6 s. B
[ija m]e-ñne hladd[i Trbbā- [mara?] wawa	3 s. B, m]e LB; [i? L, dd[i und 6 s. B.; es wäre auch l möglich 4 s. B

Z. 1' Laroche's Ergänzung zu *tasa* ‚Eide‘ ist plausibel und ergibt eine erste Übereinstimmung mit der Trilingue, wo sie a, 30ff. die „xanthische Stadt und die xanthischen Umwohner“ machten. Hier folgt *arus*, das in der Trilingue a, 6f. mit den ‚xanthischen Umwohnern‘ gepaart ist, also das Organ, das die Stadt selbst vertritt. Und dementsprechend ist statt *aitē* ‚machten‘ der Singular *adē* zu ergänzen. Die Umwohner waren hier offenbar nicht beteiligt.

Z. 2' Bousquet akzeptierte das von Laroche am Beginn angenommene Haken-p nicht, weil es von der in TL 45 belegten dreistrichigen Form abweicht. Theoretisch könnte es sich dabei auch um ein l handeln. Schon Laroche rechnete mit dem Verb *ta-*. Die gleiche Präverb-Kombination sonst nur bei *alaha-* (TL 102, 134, N 306) und *eruwe-* (TL 107); bei *ta-* sonst nur *ñte* und *hrppi*.

Z. 3' dürfte nicht mit Laroche *wehñ* abzuteilen sein¹⁸, sondern die übliche Endung *-hñ* des Akk. ‚genitivi‘ eines PN vorliegen, wohl als Patronym, so daß davor ein PN im Akk. zu ergänzen sein wird, der dann mit *Te/l*[6 s.] in Z. 5' gleichzusetzen sein könnte. Dann wäre etwa [*Te/l . . .]eri Tiwehñ* anzunehmen. Objekt zu *ta-*? Es folgt kaum ein Verb in der Ich-Form¹⁹, das hier isoliert wäre, sondern eher ein PN mit dem öfters belegten Ausgang *-χα*, Nominativ oder Dativ. Das Wort muß aber nicht unbedingt vollständig sein, denn *χñta-* könnte auch das Vorderglied eines

¹⁸ Wofür Melchert 2004, 79 ‚pasture‘ (Akk. Sg.) vermutet hatte, woran Sasseville in eDiAna festhält. Stämme ohne vokalische Endung sind im Lykischen sehr selten, und ein *h*-Stamm ist gar nicht belegt. Melchert zweites Beispiel *qehñ* (DLL, 55) in TL 44b, 35 ist mit einem neuen Fragment zu *qehñ*³⁶[n]iñme zu ergänzen (Dönmez – Schürr 2015, 139).

¹⁹ So nun auch Sasseville in eDiAna.

komponierten Namens sein, vergleiche *Xñtabura* (TL 103 und 125), *Xñta/enube* (TL 39 und 70), *Xñtlapa* (TL 133 und 150), vielleicht auch eines Titels.

Z. 4' hielt Laroche]*maliju* für den Akk. des Theonyms Malija und fragt: „Mais comment construire la phrase?“. Aber die vorausgehende Zeile legt eher einen PN nahe, der natürlich nicht vollständig sein muß, vgl. etwa *kumalihe* [TL 26, 19, falls wirklich *m* zu lesen ist. Danach beginnt offenbar ein neuer Satz mit „diese Anordnungen“ wie in der Trilingue a, 33, wo die Verbform *epi-tuwēti* vorausgeht: „sie werden einhalten“, an die dann a, 34f. *se-we-ne: χttadi: tike* anschließt wie hier die Pluralform *se-we-ne-χttaiti*: „und -we nicht wird ändern²⁰ irgendwer“. Zu Beginn der Zeile 5 ist also mit Sicherheit eine *epi-tuwēti* entsprechende Verbform zu ergänzen, und dafür bietet sich *tusñti* wie in Z. 11' an²¹, sicher eine iterative Verbform, die vom Stamm *tuwe-* gebildet sein wird²². Diese Zeile hätte dann 22 Zeichen.

Z. 6' ist mit a, 35f. in der Trilingue zu vergleichen, wo *ebi-ne ñtewē: mahāna: elette: ebi-ne: ñtewē: kumazi: ebehi* an das Änderungsverbot anschließt: „weder gegenüber diesen Göttern noch gegenüber diesem Priester“. Der in der Trilingue eingesetzte Priester heißt Esemija, und das Priesteramt schließt auch (*E*)*seimijaje: χuwati-ti* (a, 11 und 29f.) ein: „wer dem E. nächstverwandt ist“. Entsprechend dürfte hier in *te/l[6 Z.]* ein Personennamen im Dativ anzunehmen sein, dem „noch der Nachkommenschaft“ folgt (und vielleicht ist vor dem Namen *ebi-ne* versehentlich ausgelassen?). Vergleiche auch in Tlos TL 26, 4 *ehñ: tideimi: se-tideim[is ehbis?: „des Soundso Kind und [sein(e)?] Kind[(er)]“*, wo es sich auch um Einsetzung eines Priesters (s. Z. 20 *kumazā: ebēññē*) handeln dürfte.

Z. 7' scheint eine Bestimmung zu beginnen, die für den Fall der Einhaltung des Verbots gilt – also eine Art Segensformel anstelle einer Fluchformel für den Fall der Übertretung. Am Beginn wird *me-i* „wenn ihm“ analog Z. 11' vor *tijke* zu ergänzen sein, so daß diese Zeile 21 Zeichen hätte.

Z. 8' ist mit *ēti sttali: ppuweti: kñmē: ebehi* N 320a, 22f., *ēti: sttali: ppuweti-<kñ>mē: ebehi* 33f.²³ und vielleicht TL 26, 23 *ppu[?]wāti: kñmē* [zu vergleichen: „wieviel man auf dieser Stele schreibt“, so daß zu *[ppuw]ēti* (Pluralform) zu ergänzen sein wird. Auch hier kann ohne weiteres *ebehi* nach *sttali* ergänzt werden, während statt *kñmē* am Ende von Z. 7' wohl das Relativpronomen *ti-* zu ergänzen sein dürfte. Vielleicht ist dann *mētē: ti: j-adi: tike* in TL 118, 5 zu vergleichen, wo Neumann 2007, 357 „den Schaden, den jemand macht“ annahm²⁴. Eingefügt ist *tihe*, das sonst nur in der Protasis einer Fluchformel vor (TL 44c, 17 und TL 59, 91, 95, 135) oder

²⁰ „One cannot separate the denominative verb *xтта(i)-* from the phrase *xтта...adi* in TL 118,2, nor *xтта* ‘violence’ from CLuvian *hatta* ‘violence’ and Hittite *hatta-* ‘to strike; pierce’“ (Melchert 2018, 24.), aber auch in den lykischen Grabinschriften spricht nichts für eine solche Bedeutung von Substantiv und Verb, so daß diese lediglich auf dem schon vor Entdeckung der Trilingue angenommenen etymologischen Zusammenhang beruht.

²¹ Schürr 2007, 28.

²² Melchert 2004, 74 mit Shevoroshkin.

²³ Laroche 1979, 54 fälschlicherweise *ppuwēti*. Wirkliche Pluralformen sind TL 83, 8 mit *ppu<w>ēti-tijēi*, *ppu¹³??wēti: tijēi* und vielleicht TL 26, 23 in *]wāti: kñmē* [belegt.

²⁴ Nach der griechischen Entsprechung in TL 56 und 72 (Christiansen 2019b, 83f.) bedeutet *mētē* aber ‚Unrechtes‘. Beschädigung des Grabes war kein Thema, nur die illegitime Benutzung.

nach (N 314b) *zumĩmẽ* vorkommt. Dativ Plural einer Personenbezeichnung? Auch für Z. 8' ergeben sich mit den Ergänzungen 21 Zeichen.

Z. 9' beginnt die Apodosis. Vgl. *kbijehis: me-ñne: ni-j-esu* ⁶*esedeñnewi: epttehi: ñtepi-tanẽ* in TL 39 (Xanthos): „daß die (sc. Frauen) von anderen (Akk.) ihnen nicht sei ihrer Nachkommenschaft hineinzulegen“. Die Negation *-ne* vor *esu* ist irregulär; allerdings ist **ebi-ni* nicht belegt. Am Ende dürfte eine Form des Demonstrativpronomens oder *ebei* ‚hier‘ anzunehmen sein. Die Zeile hätte damit 20 Zeichen.

Z. 10' ist abgesehen von der Wiederholung von *ebi-ne* unklar. Vielleicht ist *maχani* abzutrennen, das zu *maχã* TL 44a, 16, wohl ein Nomen (oder PN wie TL 78?), gehören könnte.

Z. 11' beginnt eine zweite Bestimmung. Laroche ergänzte nach TL 44a, 12 *ñte: mahānaha tusñti-ti*²⁵ und übersetzte „et à lui les douze d[ieux?]“, obwohl *mahānaha* ja ein Possessivum ist. Es dürfte vielmehr nach Z. 4' *mara ebeija* zu ergänzen sein, und in TL 44a, 12 analog *-ti[jëi: mara*, so daß sich da „welch[e] halten die göttlichen [Gebote“ ergibt. Zum Präverb *ñte-* statt *epi-* in der Trilingue ist das Nomen *ñta-tuwať* [in N 324, 22²⁶ zu vergleichen, dem *merehi: pri-de:* vorausgeht: „des Gebotes / der Gebote vorrangig(e?) -de Einhaltung“²⁷.

Z. 12' beginnt die Apodosis; es ist sicher analog zu Z. 9' *m]e-ñne* zu ergänzen. Laroche verglich *hladi* TL 111, 5, das aber in der Protasis einer Strafbestimmung erscheint und nun von Birgit Christiansen *χladi* gelesen wird²⁸. Wirklich vergleichbar ist in den lykischen Gedichten *sladi* TL 44d, 63 bzw. die Imperative (Pl.) *slātu* TL 44d, 2, *slatu* TL 55, 5 (m. E. auch Pluralform) und das anscheinend irreguläre *slati* ohne Lenition TL 44c, 33, alles sicher positive Götteraktionen. Mit Ivo Hajnal dürfte das Verb etwa ‚großmachen‘ bedeuten²⁹, wie hethitisch *sallanu-*, auch öfters Götteraktion. Als Subjekt könnte hier die Gottheit Trbbāmara ergänzt werden, vergleiche Abschnitt III, während man für den Zeus Panamaros **Trqqas Panāmara* oder eher eine Bildung mit Ethnikonsuffix erwarten sollte, wofür sicher kein Platz war. Diese Zeile hätte dann wohl nur 19 Zeichen.

Z. 13' wäre dann *wawa* Akkusativobjekt, Kollektivplural von *wawa-* ‚Rind‘, wofür sonst allerdings *uwa* < **wawá* erscheint³⁰. *Wawa* könnte also ein Archaismus sein, und es würde hier *pars pro toto* für Besitz/Wohlstand stehen.

Damit ergibt sich folgender Text, wobei die Ergänzungen teilweise etwas längere Zeilen als in TL 45 ergeben:

1' ... [machte] Eide (der) *arus* ...

2' ... aber? hin oben? wird/soll (man?) legen

²⁵ Siehe Laroche 1974, 146.

²⁶ Letoon, Bousquet 1992, 183.

²⁷ Schürr 2007, 29 und 31.

²⁸ Christiansen 2019a, 256 Anm. 352, ebenso S. 255 in TL 134, 3.

²⁹ Hajnal 1995, 183. Siehe auch Schürr 2005, 150f., 2016, 170 und 2018, 79.

³⁰ Bei *wawa* in N 325, 6 (Bousquet 1992, 186) ist der Kasus nicht erkennbar. Unklar ist der syntaktische Zusammenhang auch in N 304, wo fast nur die Enden der längeren Zeilen lesbar sind: Z. 1 *k]umezeiti:* „sie sollen opfern“, Z. 2 *w[a]wa:* (so nach Autopsie).

- 3' [den Te/l . . .]eri, des Tiwe- (Sohn), (der/dem?) *χῆταχα(-?)*
 4' [und? den/die]*m/laliju*. Diese Regelungen
 5' [werden sie halte]n und -*we* nicht ändern (dem) Te/l[.-
 6' . . . eri] noch der Nachkommenschaft.
 7' [Wenn ihm irgend]was nicht ändert irgendwer, [was]
 8' sie [schreib]en den (?) *tihe* auf [dieser] Stele,
 9' dann sei ihnen weder hier/dies?{
 10' ...*e maχani* noch ...
 11' ... Wenn sie ihm halten [diese] R[egelungen,
 12' dan]n soll ihnen vergröß[er]n Trbb-
 13' *āmara?*] die Rinderschar.

V

Diesem Text entsprechen bis Z. 7' und mit Ausnahme von Z. 2'-4' in der Trilingue mehr oder weniger a, 30-37 und b, 26-33, wobei im folgenden einander entsprechende, aber an verschiedenen Stellen stehende Passagen mit Grautönen markiert sind:

καὶ ἐποίησαντο ὄρκους	<i>se-ije-hri³¹-j-aitē: tasa: mere: ebette:</i>	<i>adē t]asa</i>
Ἐάνθιοι	<i>teteri: Arñnas:</i>	<i>arus (...)</i>
καὶ οἱ περίοικοι	<i>se-j-epewētłm̄mēi: Arñnāi</i>	
ὅσα ἐν τῇ στήλῃ ἐγγέγραπται		
ποιήσιν ἐντελῇ	<i>me-t-epi-tuwēti: mara: ebeija</i>	<i>mara ebeija [tusñt]i</i>
	<i>ēti: sttali: ppuweti-<kñ>mē: ebehi:</i>	
τοῖς θεοῖς τούτοις		
καὶ τῶι ἱερεῖ		

καὶ μὴ μετακινήσιν μηδαμὰ	<i>se-we-ne: χttadi: tike:</i>	<i>se-we-ne-χttaiti</i>
μηδ' ἄλλωι ἐπιτρέψειν		
	<i>ebi-ne: ñtewē: mahāna: ebette:</i>	<i>Te/l[. . . eri]</i>
	<i>ebi-ne: ñtewē: kumazi: ebehi</i>	<i>ebi-ne esedeñnew[i]</i>
ἂν δέ τις μετακινήσῃ	<i>χttade-me-j-ē: tike</i>	<i>[me-i ti]ke ne-χttadi tike</i>
		<i>[ti-ppuw]ēti tihe ēti sttali</i>
		<i>[ebehi]</i>

In TL 45B folgen Eide und Gebote nicht unmittelbar aufeinander wie in der Trilingue³², d. h. es dürfte zuerst anderes Gegenstand der Eide sein. Mit dem letzten Satz beginnt in der Trilingue die Fluchformel für den Fall einer Änderung, während er im Basilika-Fragment negiert ist (*ne-*, oben und im folgenden fettgedruckt) und folglich eine Art Segen für den Fall der Nichtänderung. Darauf folgt eine zweite Formel dieser Art ohne Negation, für den Fall der Einhaltung. Wir haben also nach dem Schwur in positiver und negativer Form:

mara ebeija [tusñt]i se-we-ne-χttaiti

³¹ Diese Verbesserung ist Adiego 2012, 96 zu verdanken.

³² Wobei auffällt, daß weder *mere: ebette* noch *mara: ebeija* in der griechischen Version wiedergegeben werden.

die Einhaltung des Schwurs in negativer und positiver Form:

[*me-i ti*]ke **ne**-*χttadi tike* und *me-i tusñti m[ara ebeija,*

gekoppelt mit den in Aussicht gestellten Folgen in der gleichen Reihenfolge:

me-ñn' ebi-ne esu (usw.) und *m]e-ñne hladd[i Trbbāmara?] wawa.*

Das gibt es in lykischen Inschriften sonst nicht, und ich kenne auch keine griechischen Entsprechungen. Ein negierter Fluch erscheint aber auch am Ende von drei anderen Inschriften, nämlich bei der Stele von Isinda (TL 65):

ne-we-me-i: *kumaza[ti (...)*

me-i-ne-httemi: *Tr[qqñtahi]: se-qlahi: ebijehi: Ddewezehi* (usw.)

„Wenn *-we* ihm nicht ein Priester ist (...),

dann (sei) ihm nicht der Zorn des Wettergottes und des Heiligtums von Ddewe“.

Bei der Grabinschrift von Sura (TL 84):

se-me-i-ne: *kumazati:*

me-ne: *pddē: qla: sñmati: ebi: Surezi*

„und wenn ihm nicht ein Priester ist,

dann (sei) er nicht vor dem Heiligtum von Sura verantwortlich“³³.

Und schließlich hat auch die neue Inschrift von Aloanda (N 348 nach Christiansen 2019b, 69):

se-we-ne: *kumazāti [*

„und *-we* nicht Priester sind“³⁴.

Die Bestimmungen in Isinda, Sura und Aloanda folgen auf Opfervorschriften und gelten offenbar für den Fall, daß das Opfer aus diesem Grund nicht vollzogen werden kann. Inhaltlich sind sie also mit dem Basilika-Fragment nicht vergleichbar. Die Kondition „Wenn sie ihm halten [diese] G[ebote]“ ist nur mit dem bereits zitierten „welche halten die göttlichen [Gebote]“ vergleichbar, das selbst an die Daivā-Inschrift des Xerxes erinnert³⁵:

„Der Mann, der das Gesetz befolgt, das Ahuramazdā erlassen hat (...), der wird sowohl lebend (im Leben) glücklich werden wie auch tot (nach dem Tod) selig werden“³⁶.

Belohnung für ein nicht negatives und ein positives Verhalten gibt es auch in der Bisitun-Inschrift des Darius I.:

„Wenn du diese Inschrift siehst (betrachtest) oder diese Abbildungen, sie **nicht** zerstörst und dich, solange dir Kraft ist, um sie kümmerst, möge Ahuramazdā dir freund sein“³⁷.

³³ Siehe Schürr 2010, 150.

³⁴ Onur – Tekoğlu 2020, 17f.

³⁵ Schürr 2007, 31.

³⁶ Schmitt 2009, 168.

³⁷ Usw.; Schmitt 2009, 84f.

Griechische Beispiele dafür kenne ich nicht. Viel früher gibt es Analoges (erst positiv, dann negativ) im Text der EMIRGAZI-Altäre, die von Tuthalia IV. stammen:

REL-*i(a)*-*sa-pa-wa/i* REX *zi/a-i(a)* STELE PUGNUS-*ma/i-na á*

**a-wa/i-tà* ARHA NEG-*wa/i* DELERE-*i(a)*

**a-wa/i-na* (DEUS)SOL (usw.) *su-na-sa-ti* PUGNUS-*ma/i-tu*³⁸

„But the king who shall make these stelae to be *firm*,

and **not** destroy them,

him may the Sun-Goddess“ (usw.) „make *firm* with full measure“³⁹.

Da geht ein analoger Fluch voraus, während der in Bisitun folgt.

Natürlich läßt sich da keine irgendwie geartete Kontinuität zwischen Tuthaliya IV. und Darius I. oder TL 45B annehmen, während ein Zusammenhang zwischen Darius I. und TL 45B zumindest denkbar erscheint – da ja die Inschrift des Agora-Pfeilers in Xanthos (TL 44) auf ihn zurückzugreifen scheint⁴⁰.

VI

Im Basilika-Fragment dürfte die Person, die hier ein erbliches Amt vom *arus* erhalten hat, kein Priester sein. Das Vorkommen von ‚Altar‘ im griechischen Text von TL 45 könnte aber doch einen Anschluß der lykischen Passagen analog zur Trilingue nahelegen, und dazu würde passen, wenn die Gottheit *Trbbāmara* in beiden vorkäme.

Sie würde hier auch vom Namen her als Schutzpatron(in) der *mara* passen. In der Trias von N 309c ist sie vor *Pddēχba* und *Tesm̃mi* belegt, das zu *tese/i-* ‚Eid‘ gehören kann. Die Begriffe *me-re/i-* und *tese/i-* teilt TL 45B mit der Trilingue, in der sie verschränkt sind: *tasa: mere: ebette*. Auch die für die Gräber zuständige *Mindis* ist mit beiden verbunden: sie ‚macht‘ in TL 114 und 115 einen Eid, ist noch öfters mit ihm zusammen belegt (*tesī miñti* TL 4, 38, 39, 42, 47, 50 und *tasa: miñta* TL 31, *t[asa]: miñtaha* wohl TL 75), und sie verfügt über eine *marazija miñtaha*, die als Strafinstanz in TL 118, 135 und 139 auftaucht.

Bibliographie

- | | |
|------------------------|---|
| Adiego 2012 | I.-X. Adiego, Two reading notes to the Lycian text of the Letoon trilingual stele, <i>Kadmos</i> 51, 2012, 93-98. |
| Borchhardt et al. 2004 | J. Borchhardt et al., Grabherr und Stifter. Die Grabmäler des Hrixm̃ma in Myra, <i>Jahreshefte des ÖAI in Wien</i> 73, 2004, 15-52. |
| Bousquet 1986 | J. Bousquet, Une nouvelle inscription trilingue à Xanthos? <i>RevArch</i> 1986, 101-106. |
| Bousquet 1992 | J. Bousquet, Les inscriptions du Létôon en l’honneur d’Arbinas et l’épigramme grecque de la stèle de Xanthos, <i>L’inscription bilingue</i> |

³⁸ Zur Umschrift PUGNUS-*ma/i-* Simon 2016, 72.

³⁹ Hawkins 1995, 88 § 27-29.

⁴⁰ Siehe Schürr 2009a, 160 und 2012, 40.

- de Démokleidès et les inscriptions lyciennes unilingues, in: Fouilles de Xanthos IX.1, Paris, 1992, 155-199.
- Briant 1998 P. Briant, Cités et satrapies dans l'Empire achéménide : Xanthos et Pixôdaros. Comptes-rendus des séances de l'Académie des Inscriptions et Belles-Lettres, 142e année, N. 1, 1998, 305-347.
- Christiansen 2019a B. Christiansen, Grave Matters. Legal provisions for a Proper Final Rest in Classical Lycia, in: M. Zimmermann (Hg.), Das Xanthostal in archaisch-klassischer Zeit. Eine archäologisch-historische Bestandsaufnahme (Die hellenistische Polis als Lebensform 7), Göttingen 2019, 166-261.
- Christiansen 2019b B. Christiansen, Editions of Lycian Inscriptions not Included in Melchert's Corpus from 2001, in: I. X. Adiego et al. (Hgg.), Luwic dialects and Anatolian. Inheritance and diffusion (Barcino. Monographica Orientalia 12 – Series Anatolica et Indogermanica 1), Barcelona 2019, 65-134.
- Dönmez – Schürr 2015 A. Dönmez – D. Schürr, Zum Agora-Pfeiler in Xanthos IV: Finding a new fragment of the inscription and evidence pointing to a temenos-tomb. Das neue Fragment und das „reine“ Temenos, Kadmos 54, 2015, 119-149.
- Dupont-Sommer 1979 A. Dupont-Sommer, Troisième partie: l'inscription araméenne, in: H. Metzger et al., La stèle trilingue du Létoon (Fouilles de Xanthos VI), Paris 1979., 129-178.
- Eichner 2017 H. Eichner, Ein philologisch-sprachwissenschaftlicher Blick auf den Fortgang der lykischen Studien seit Emmanuel Laroche, in: A. Mouton (Hg.), Hittitology Today: Studies on Hittite and Neo-Hittite Anatolia in Honor of Emmanuel Laroche's 100th Birthday. Istanbul 21-22 novembre 2014 (5èmes Rencontres d'Archéologie de l'IFÉA), Istanbul 2017, 277-299.
- Hajnal 1995 I. Hajnal, Der lykische Vokalismus, Graz 1995.
- Hawkins 1995 J. D. Hawkins, The Hieroglyphic Inscription of the Sacred Pool Complex at Hattusa (SÜDBURG). With an Archaeological Introduction by P. Neve, Wiesbaden 1995.
- Kalinka 1901 E. Kalinka, Tituli Lyciae lingua Lycia conscripti, Vindobonae 1901.
- Kloekhorst 2008 A. Kloekhorst, Studies in Lycian and Carian Phonology and Morphology, Kadmos 47, 2008, 132-137.
- Kloekhorst 2011 A. Kloekhorst, The Opening Formula of Lycian Funerary Inscriptions, JNES 70, 2011, 13-23.
- Laroche 1974 E. Laroche, Les épitaphes lyciennes, in: P. Demargne (Hg.), Fouilles de Xanthos V: tombes-maisons, tombes rupestres et sarcophages, Paris 1974, 123-149.
- Laroche 1979 E. Laroche, L'inscription lycienne, in: Metzger et al. 1979, 49-127.

- Melchert 2004 H. C. Melchert, *A Dictionary of the Lycian Language*, Ann Arbor – New York 2004.
- Melchert 2018 H. C. Melchert, *The Trilingual Inscription of the Létôon*, Lycian Version, www.achemenet.com, décembre 2018.
- Metzger et al. 1979 H. Metzger et al., *La stèle trilingue du Létoon (Fouilles de Xanthos VI)*, Paris 1979.
- Neumann 1979 G. Neumann, *Neufunde lykischer Inschriften seit 1901*, Wien 1979.
- Neumann 2007 G. Neumann, *Glossar des Lykischen*. Überarbeitet und zum Druck gebracht von J. Tischler, Wiesbaden 2007.
- Onur – Tekoğlu 2020 F. Onur – Ş. R. Tekoğlu, *The Ancient Routes and New Lycian Inscriptions around Fethiye*, *Gephyra* 19, 2020, 1-32.
- Schmitt 2009 R. Schmitt, *Die altpersischen Inschriften der Achaimeniden*. Editio minor mit deutscher Übersetzung, Wiesbaden 2009.
- Schürr 2005 D. Schürr, *Das Piḫre-Poem in Antiphellos*, *Kadmos* 44, 2005, 95-164.
- Schürr 2007 D. Schürr, *Formen der Akkulturation in Lykien: Griechisch-lykische Sprachbeziehungen*, in: Ch. Schuler (Hg.), *Griechische Epigraphik in Lykien. Eine Zwischenbilanz*. Akten des Int. Kolloquiums München, 24.-26. Februar 2005, Wien 2007, 27-40.
- Schürr 2009a D. Schürr, *Zum Agora-Pfeiler in Xanthos II: Selbstlob auf Perserart und Ordnung des Raumes*, *Kadmos* 48, 2009, 157-176.
- Schürr 2009b D. Schürr, *Lykisch und karisch un-*, *Historische Sprachforschung* 122, 2009, 96-106.
- Schürr 2010 D. Schürr, *Eine lykische Fluchformel mit Zukunft*, *EpigrAnat* 43, 2010 [2011], 149-158.
- Schürr 2012 D. Schürr, *Der lykische Dynast Arttumbara und seine Anhänger*, *Klio* 94/I, 2012, 18-44.
- Schürr 2014 D. Schürr, *Lykisch-Griechisches*, *EpigrAnat* 47, 2014, 133-139.
- Schürr 2016 D. Schürr, *Zum Agora-Pfeiler in Xanthos V: Das Nordgedicht auf Cheriga (TL 44c, 32ff.)*, *Kadmos* 55, 2016, 147-196.
- Schürr 2018 D. Schürr, *Zum Agora-Pfeiler in Xanthos VI: Das Westgedicht auf Cheriga und Muni (TL 44d)*, *Kadmos* 57, 2018, 55-105.
- Simon 2016 Zs. Simon, *Wer war Allumari, König von Malatya?* *Anatolica* 42, 2016, 67-76.
- Zimmermann 2017 K. Zimmermann, *‚Pastorenstücke‘ und ‚Besucherordnung‘ – eine lex sacra aus dem Heiligtum des Zeus Labraundos von Patara*, in: H. Beck et al. (Hgg.), *Von Magna Graecia nach Asia Minor* (Fs Günther), Wiesbaden 2017, 299-309.

Likçe-Yunanca TL 45 ve TL 45B Fragmanları İçin Tamamlamalar**Özet**

TL (Tituli Lyciae) 45'teki Likçe metnin başlangıcı, dolaysız tümlecin olağan bir şekilde başa geldiği fakat fiilin 3. satıra kadar görünmediği bir biçimde tamamlanmıştır. Cümlelerin içeriği Yunanca kısımdaki ilk cümle ile uyuşmamaktadır. Yunanca kısımda başlık ve aynı döneme ait Letoon üç dilli yazıtından (N = Neumann = 320) bilinen arkhonlar Hieron ve Apollodotos'un isimleri 6.-7. satırlarda tamamlanmıştır. 11.-12. satırlar Likçe tanrı ismi Trbbāmara'nın Yunanca uyarlaması olarak tamamlanabilir. TL 45B'deki Likçe metin revize edilmiş ve N 320 ile karşılaştırılarak mümkün olduğunca tamamlanmıştır. Oradaki yemini bir lanetleme ile değil, lütüfla, yani yemini koruma durumunda verilecek ödüllere devam etmektedir. Bu formülasyon I. Darius'un Bisitun yazıtındaki formülasyonu anımsatmaktadır. Ayrıca sonda Trbbāmara tanrı ismini tamamlayabilecek kadar yer bulunmaktadır.

Anahtar Sözcükler: Lykia dili, çift dilli yazıtlar, lanet ve lütüf.

Restorations in the Lycian-Greek fragments TL 45 and TL 45B**Abstract**

The beginning of the Lycian text TL 45 is restored with the usual topicalization of the direct object, but with the verb not appearing until line 3. The content of the sentence does not correspond to the first sentence of the Greek version. In this version, the title and the names of the archonts Hieron and Apollodotos, known from the contemporary trilingual Letoon inscription (N 320), are restored in lines 6-7. In lines 11-12 a Greek version of the Lycian theonym Trbbāmara may be restored. The Lycian text of TL 45B is revised and, as far as possible, restored, in comparison with N 320. The oath therein is not followed by a curse, but by a blessing, i. e., the rewards promised for keeping the oath. The formulation is reminiscent of a formulation in the Bisitun inscription of Darius I. At the end there would be room enough to restore the theonym Trbbāmara too.

Keywords: Lycian language, bilingual inscriptions, curse and blessing.